

den 5. Juli 1961.

Meine Lieben !

In der Tat muss ich mich wiederum entschuldigen, dass Ihr so sehr lange nichts mehr von uns hörtet. Die Wochen und Monate vergehen so rasend schnell, dass man sich des hetzenden Tempos kaum mehr bewusst wird. Jeder Tag mit seinen vielerlei Anforderungen, die keinen Aufschub dulden, veranlasst uns, die Hoffnung auf eine ruhige Stunde der Besinnung zu verschieben und hinzu kommt, dass man mit dem zunehmenden Alter Stunden der Entspannung einschalten muss. Man wird halt nicht nur älter, sondern sogar alt.

Ich erinnere mich nicht, ob ich für Euren lieben Brief vom 26. Juli 1960 gedankt habe. Obwohl wir wussten, dass Ihr ausserhalb des Zentrums der Erdbeben-Katastrophe lebt, waren Eure Nachrichten doch eine grosse Beruhigung für uns. Ich sandte den Brief sofort an Eva in Brüssel weiter, die, wie wir selber, die grösste Freude mit Euren ausgezeichneten Photos hatte. Euer Haus scheint wirklich sehr geschmackvoll, entspannend und praktisch eingerichtet zu sein. Eigener Grund und Boden ist doch die beste Investition des Geldes in heutiger Zeit. Wenn dann der gute Geist der Familien-Eintracht hinzukommt, ist das eigene Haus auch der ruhige Pol im Sturm der Zeit und die Quelle immer neuer Kraft zum Lebenskampf. Besonders bewunderungswürdig und vorbildlich ist das Heim aber als Zeugnis der unglaublichen Leistung des Wieder-Aufbaus Eures Lebens nach allem, was Ihr durchgemacht habt. Wir bedauern, dass wir Hans während seiner Europa-Reise nicht kennen lernen konnten. Wir können uns vorstellen, welchen Reichtum an Eindrücken er heimbrachte. Nach der kleinen Familien-Photo zu urteilen, ist er den Eltern tüchtig über den Kopf gewachsen, und wir zweifeln nicht, dass er auch Euren prächtigen Charakter und Eure wahre Herzengüte erbte, sodass Ihr jetzt an ihm einen Lebenskameraden habt, der Eurer gewaltigen Leistung den wahren Sinn gibt.

Wir hoffen sehr, dass der Sanatoriums-Aufenthalt Dir, liebe Anne-Marie, das gewünschte Resultat brachte und dass es auch Ludwig besser geht, als im vorigen Jahr.

Fortsetzung am 7. Juli : Ein Herr Loewy, jetzt Schweizer, aber deutscher Abstammung, der vor langen Jahren in der Grand Passage Chef-Dekorateur war, ein sehr tüchtiger und erfindungsreicher Mann, hat in Paris einen Schwiegersohn, der anscheinend eine bedeutende Fabrik in Reklame-Artikeln betreibt. Er versprach mir, seinen Schwiegersohn zu veranlassen, Euch laufend durch illustrierte Prospekte über seine besten Novitäten zu orientieren und diese zu den günstigsten Preisen zu offerieren. Vielleicht kann Euch diese Verbindung nützlich sein oder wenigstens Anregungen geben. Da, wie gesagt, die Frau des Inhabers deutsch spricht, könnt Ihr mit dieser Firma in deutscher Sprache korrespondieren.

Seitdem ich nicht mehr vollamtlich arbeite, bin ich in der Regel nur vormittags im Büro. Der Nachmittag

beginnt mit einer Ruhepause, da ich nachts sehr wenig schlaffe, dann folgt, wenn möglich ein Spaziergang, verbunden mit Besorgungen für das Haus, zur Bank in Sachen Vermögensverwaltung, Steuer-Angelegenheiten und Anderes mehr, die oft sehr zeitraubend sind. Ich bin auch genötigt, mich in wirtschaftlichen Fragen und den dazu gehörenden wirtschafts-politischen Aspekten auf dem Laufenden zu halten und zu versuchen, den Kontakt mit den kulturellen und recht dramatisch-politischen Strömungen nicht zu verlieren. Ich bemühe mich, auch Hilde mehr als früher zur Verfügung zu stehen. Hinzu kommen verschiedene kurze Reisen für meine Arbeit in der Grand Passage und diverse Verwaltungsrats-Sitzungen oder Berufs-Verbände, denen ich noch als Aufsichtsrat, leider zumeist ehrenamtlich, angehöre. Trotzdem meine Pensionierung meine beruflichen Einkünfte auf ein Viertel meiner früheren Bezüge reduzierte, bin ich, je länger desto mehr, sehr froh, von einem Uebermass an Arbeit entlastet zu sein, das nicht mehr mit meinem Alter und meiner Gesundheit tragbar war.

Ein Kapitel für sich ist heute die Frage des Hauspersonals. Bald ist die eine oder andere krank, bald kündigt die Tages- oder Nacht-Krankenschwester, weil die Mutter krank wurde oder weil man ins Ausland will, und jede dieser Personen hat Anspruch auf den gesetzlichen Ferien-Urlaub von 3 Wochen, sodass Ersatz geschaffen werden muss. Das ist keine Kleinigkeit, denn es gibt hier keine Arbeitslosen mehr und leider sind wir, Hildes wegen, von diesen Leuten abhängig. Das Dienstmädchen ist Französin, die Morgenfrau Spanierin und kaum verständlich, einige Monate hatten wir eine schwedische Nachtschwester, die Gouvernantin für Hilde kommt aus dem Tessin und spricht mit stark italienischem Akzent, einige sind auch richtige Schweizerinnen. Ich frage mich oft, wie ich früher noch Zeit für meinen Beruf fand.

Indessen ist ja die Hauptsache, dass man lebt und trotz allem haben wir nicht zu klagen, denn das Leben ist nie leicht, höchstens intensiv und interessant.

Hildes Befinden ist im Grossen und Ganzen nicht wesentlich verändert. Bemühend sind für sie die häufigen Muskel-Schmerzen als Folge ihrer Magerkeit und des vielen Sitzens und Liegens. Auch Schmerzen im Magen und zwischen den Rippen sind häufig. Die ärztliche Kunst ist doch sehr begrenzt. Hilde ist weiter tapfer, gütig und ausdauernd und in dieser Beziehung für uns alle ein Vorbild. Persönlich geht es mir recht ordentlich trotz der Sorgen, wenn ich, besonders auf dem Gebiet der Ernährung, vorsichtig lebe.

Unseren Kindern in London geht es gut trotz harter Arbeit, denn sie sind jung. Unser Schwiegersohn war in der zweiten Märzhälfte zu einer Vortragsreise auf dem Gebiet der Psychologie und Psycho-Analyse auf Einladung verschiedener Universitäten in Amerika. Die Leute sind dort ja vielfach überspannt und haben einen grossen Bedarf an Psychiatern. Zu unserer grossen Freude war die ganze Familie ab Mitte Dezember 4 Wochen lang bei uns zu Besuch, und Anne-Marie war jetzt im Juni noch einmal mit der kleinen, jetzt 3 jährigen, Catherine ~~nach~~ bei uns.

Die Neubauten der Grand Passage gehen tüchtig voran,

aber es wird doch bis Ende 1963 dauern, um das riesige, wirklich in jeder Beziehung sehr moderne Haus fertigzustellen, einzurichten und in Betrieb zu nehmen. Inzwischen erleben wir hier in der Schweiz und besonders in Genf eine Hoch-Konjunktur, die beängstigend ist, weil die kommende Generation glaubt, dass es immer so weiter geht und sie gar keine Erinnerung hat an Rückschläge und Wirtschaftskrisen. Jeder verdient gut, Viele leben über ihre Verhältnisse, Alle wollen das Leben möglichst und besonders ausschliesslich auf materiellem Gebiet geniessen, weil man ja nicht weiss, was die Zukunft bringt. Der soziale Staat soll für alles sorgen und gegn alles versichern.

Ich glaube, meine Lieben, ich habe ungefähr das Wesentliche berichtet.

Mögen diese Zeilen Euch bei guter Gesundheit erreichen ! Von ganzem Herzen senden wir Euch unsere innigsten Grüsse und unsere besten Wünsche für Euer Wohlergehen.

*Was unfall
Hans' Kolobung
Delitzsch*

*Hier Peter
Kurt Hilte u. OPA*

*beantwortet
v. d. Mar. 15. 9. 61.*